

Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 253 (1974)

Werbung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



PAUL WANNER
9100 HERISAU

Haldenweg 44, Tel. 071/51 60 15
Sprechstunden nur nach tel.
Vereinbarung (während der Bürozeit)

Harraß...

Skizze von Friedrich Bieri

Dies war das Sonderbare an Paul Ritter, daß er jähzornig und brutal war, Pferde zuschanden ritt, Hunde zu Tode prügelte und doch das beste und schönste Vieh im weiten Umkreis des Bezirkes besaß. Seit er als Dreizehnjähriger durch die Grippe in schneller Folge Vater, Mutter und zwei Geschwister verloren hatte und nur mit ein paar Knechten und Mägden der Krankheit entgangen war, haderte er mit Gott und den Menschen. Und so lange war es auch, daß er Rache zu nehmen suchte an jener Fügung, die ihm das Liebste genommen hatte.

Es war im Sommer; ein heißer Tag voller Bienengesumm und unheimlicher Schwüle. Paul Ritter schritt im Reitdreß über den Hof zum Rande einer Wiese, die sich längs des Sees bis in die dunkle Mauer eines Waldes hinzog. Da sprang ihm plötzlich Harraß entgegen, der Rapphengst, den er abgöttisch liebte und der das einzige Lebewesen war, dem er seine geheimen Regungen anvertraute. Zwei Jahre alt war Harraß jetzt. Seine Mutter zwar lag im fernsten Winkel der Wiese begraben, dort, wo eine Erlenbaumgruppe das Ende des Sees bezeichnete. Seine Mutter war ein wildes, unbändiges Pferd gewesen, und in einer Stunde des Zornes hatte Paul sie zu Tode gehetzt, erschlagen und weit draußen verscharrt; so hatte er das Tier gehaßt in jener Stunde!

Harraß aber war ein Hengst, wie Paul noch keinen gezogen hatte, und schien ihm dazu ausersehen, sogar die Rennpferde der großspurigen Großgrundbesitzer zu schlagen. Schnalzend liebkoste der Bauer den edlen, ausdrucksvollen Kopf des Tieres. Dieses schmiegte die Nüstern in seine Hand, ließ die kleinen Ohren spielen und tänzelte auf den Hinterhufen unruhig und verlangend umher. In einem Taumel, der ihn mit urtümlicher Gewalt ergriff, daß es wie Lava in ihm aufkochte, setzte der Bauer über die Umzäunung und sprang auf den Rücken des Pferdes. Der